

**Sehr geehrte akute und ehemalige Hof-Mitbewohner,  
sehr geehrte Freunde und Instatuten des Atelier Hofstift,**

*schon wieder ist es Dezember und Sauwetter, und überall wachsen Tannenbaum-Depots aus dem Boden. Das sind erste Vorzeichen des Countdowns auf so ziemlich alle „noch eben in 2012“-Projekte samt dem dazugehörigen Stress, Zwischenzeugnisse, Familienfeier-Organisations-Chaos dank virulenter Anteilnahme diverser Bakterienstämme, und die galoppierend wachsende Aversion auf Jinglebells im Radio und bedeuten:*

*Au Mist, is scho wieder Weihnachten?!*

Genau, is scho wieder Weihnachten. Und danach Kalenderwechsel mit Böllern und gestiefeltem Kater.

Und wie letztes Jahr auch (nur diesmal frisch renoviert) wird am 24.12. abends gefeiert (diesmal kämm ich mir vorher bestimmt auch die Haare), und steht insbesondere denen offen, die keine Gelegenheit und/oder keine Lust haben, unterm familiären Tannenbaum zu sitzen oder ob dieser Sitzerei eine Auszeit brauchen, um denkophil oder inspirituell ein Bisschen aufzutanken und Spass zu haben.

(Wer ab 20.00 Uhr zum Essen kommen möchte, sollte mir allerdings bescheid sagen. Es darf auch gerne mitgebracht werden, nur sollte ich es ungefähr wissen.)

Das führt freilich zu der Frage: was bedeutet Weihnachten?

Neulich, nach einem Vortrag von Anja Apostel zum 200jährigen Jubiläum der Veröffentlichung der Grimmschen Märchen, sprach ein christlicher Kleriker vom „Märchen über die Geburt Jesu“, das wir brauchen (sonst hätten wirs ja nicht erfunden).

Doch was würde ein Rabbi sagen über den letzten Tag von Chanukka, was ein Kabbalist ohne Konfession, ein Atheist, ein Mensch, dem Weihnachten Verletzungen bedeuten, was ein römischer Legionär im Gedenken an Sul oder Mithras, was einem Mystiker der Isis, und was jemand, für den die vermeintliche Märchenfigur Holle durchaus eine lebendige Göttin ist, die zu Weihnachten auf einem Schlitten durch den Schnee fährt, Äpfel und Nüsse durch die Fenster der guten Menschen wirft, und jene durch ihre Dienerin bestrafen lässt, die sich versündigt haben, wie die Fränkische Sage noch durchaus lebendig erzählt? Was würden Menschen sagen, die an Weihnachten gegen Herzinfarke kämpfen, und was jene, die nicht mehr wissen, welchen Tag wir haben?

Jedes Jahr erfahre ich neue und interessante, spannende oder traurige Geschichten über das, was Menschen mit Weihnachten verbinden und wie sie es erleben. In kaum einem Fall geht es dabei um Jesus, sondern es geht um die Katharsis von Beziehungen

und den Wunsch nach Geborgenheit und Liebe, der so oft unerfüllt bleibt, um das Gefühl der Einsamkeit, die mit Arbeit weggewischt wird.

Doch wo der Wunsch nach Geborgenheit so stark ist wie in der Abgeschiedenheit der Weißen Weihnacht, bringen Märchen, Mythen und Geschichten das, was uns befähigt, uns mit unserer (Um)Welt und unserem Selbst zu versöhnen. Weihnachten ist kein Platz für Konzepte, es ist ein Ort, eine Zeit und ein Ritual über die Wahrheit unserer Sehnsucht und unserer Beziehung zueinander.

Speziell dieses Jahr bekomme ich immer wieder die Frage gestellt, ob die Welt tatsächlich am Ende ist und was man glauben soll und wem. Der abgelaufene Maya-Kalender, die Apokalypse, die Verschiebung der Pole oder vom Himmel fallende Kometen, steigende Meeresspiegel und Sonnenwind-Katastrophen – all das ist Symptom für existenzielle Ängste, denen Menschen sich stellen wollen oder müssen.

Kann hier eine Geschichte, ein Märchen wie Weihnachten, hilfreich sein?

Sie kann, wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass jede Ragnarök, jede Legende vom Himmel, der einem auf den Kopf fallen kann, jede Sintflut und jedes biblische Endzeit-Szenario eine Geschichte ist, die nur erzählt werden kann, weil es ganz offensichtlich genug Menschen gab, die Katastrophen-Szenarien überlebt und beobachtet haben – und in Form einer Mythe, einer Legende oder eines Märchens in Geschichten weitergegeben. All diese Geschichten erzählen auch, wie Menschen in der Lage waren, existenzielle Krisen zu bestehen.

Der Mensch, ein soziales Wesen, das sich nach Sicherheit, Frieden und Geborgenheit so sehr sehnt, dass er beständig die Welt versucht zu verbessern weil er Defizite erkennt, und dessen höchste und einzige Motivation zu Handeln ist sich besser zu fühlen, muss keine Angst haben vor dem Chaos, das vom Himmel fällt. Er sollte sich nur hüten vor dem Chaos, das Menschen selbst verursachen, weil sie im Chaos allein ihren Frieden finden.

Als Geschichtenerfinder stellen wir uns den Ursachen für das Chaos, wir stecken den Finger weit hinein in den Hügel der menschlichen Motivation. Als Hyper-Sensitive sezieren wir komplexe Beziehungen und Sachverhalte. Als Künstler und Wissenschaftler beobachten wir unsere Umgebung, saugen sie auf und spucken sie wieder aus, ganz egal an was wir glauben, weil ein so erworbener Glaube immer eine Gewissheit, ein Wissen in uns freisetzt, der lebendig bleibt und unsere Neugier auf die Gesetzmäßigkeiten der Welt freisetzt wie befriedigt, wenn wir sie erkennen.

Ich ganz persönlich stelle mir die Frage, ob es Versöhnung und Frieden geben kann, wenn der Einzelne nicht mit sich selbst versöhnt werden kann, und beantworte sie mir selbst mit Nein.

Ganz im Sinne des universalen Ausgleichs sollten wir in der Lage sein können und dürfen, uns Ängsten oder eigenen, unerfüllten

Bedürfnissen zu stellen, egal wie diese aussehen mögen, ohne uns dafür zu schämen oder an uns selbst zu zweifeln, denn tun wir das nicht, verweigern wir uns selbst und Anderen den Frieden und die Erfüllung unserer Bedürfnisse.

Weihnachten ist eine gute Übung zu erkennen, was wir brauchen, was uns fehlt, was uns be-fried-igt und was uns versöhnt; Weihnachten ist der Moment, der uns zeigt, wer uns wichtig ist und wem wir wichtig sind, und wie wir damit umgehen.

Die Welt selbst ist selten gerecht – und Wunder fallen nicht einfach so vom Himmel. Doch finden wir Momente – und sei es nur in Geschichten – der Versöhnung, sind wir in der Lage, Frieden zu finden, zu stiften und zu schenken.

Dies ist der Sinn eines Moments wie Weihnachten, und deswegen feiern wir es.

Und in diesem Sinne wünsche ich euch eine friedliche Weihnachtszeit und

*liebe Grüße vom Zeichentisch,  
R.A.Truchseß*